

Wenn wir speciell das dritte Bändchen, das unser liebes Oberösterreich zum Gegenstande hat, in's Auge fassen, so nimmt es uns Wunder, wieder von der „blauen“ Donau hören zu müssen; die Donau ist grün oder schmutziggelb, wenn sie Hochwasser hat. Soll diese Erfindung Beck's, der etwas farbenirre sein mußte, unsterblicher sein als seine Gedichte? (Siehe Büchmann, geflügelte Worte.)

Auch scheint uns ein Zurückkommen auf die Sage von der Gründung des Klosters Schlägel, wornach Caliogus (Chalhonus) von Falkenstein auf einem (Holz)-Schlägel geruht haben soll, was zur Benennung der neuen Culturstätte geführt haben möchte, um so weniger angezeigt, als der Name des Stiftes sich viel natürlicher von Schlag (Holzschlag) herleitet, (vide Strnadt, Musealbeiträge) und die Sage an und für sich etwas willkürliche, ja sogar lächerliches an sich hat. — Der Herr Ritter hätte es ja selbst auf einem bemoosten Steine bequemer gehabt als auf einem ungefügigen Holzblock.

Auch ist der Name des Cistercienserstiftes, woraus die ersten Mönche des nachherigen Prämonstratenserstiftes Schlägel entnommen wurden, nicht Burgheim, sondern Langheim in der Diözese Bamberg.

Dass der Verfasser in Schilderung der Franzosenzeit dreimal den guten Castelli zum Anatreon avanciren lässt, halten wir für eine gutherzige Concession an die Freundschaft und ist nicht ernst zu nehmen.

Ausstattung zierlich und geschmackvoll.

Puzleinsdorf. Pfarrvorar Norbert Hanrieder.

Die Vereinigung des Innviertels mit Oesterreich in Folge des Friedensschlusses zu Teischen am 13. Mai 1779. Eine geschichtliche Reminiszenz zur hundertjährigen Jubelfeier seinen Landsleuten gewidmet von Conrad Meindl, Chorherr in Reichersberg. Linz. Ebenhöch. 1879.

Wir erlauben uns, vorliegende Broschüre (S. 44) wieder in Erinnerung zu bringen. Sie ist zwar nicht theologischer Natur, aber es handelt sich hier um eine patriotische Gabe, der darum ausnahmsweise ein Plätzchen auch in der Quartalschrift angewiesen werden darf. Der Verfasser erzählt in kurzen Zügen, wie es eine Reminiszenz erheischt, mit Wärme und Sachkenntniß, wie es zugegangen, daß der herrliche Landstrich, Innviertel genannt, zu Oesterreich gekommen ist. Er greift passend zurück auf den Churfürsten Max Joseph von Baiern, bespricht die österreichischen Ansprüche, die preußischen Einmischungen, den Krieg in Böhmen und den Teischner Frieden. Dann reiht sich ein kurzer, historischer Überblick über das sog. Innviertel, dem die Huldigung zu Braunau und der Besuch Kaiser Joseph's II. folgt. Die Folgen dieser Vereinigung bilden den Schluss des trefflich geschriebenen Büchleins.

Ob dem Landesausschusß die Initiative zur hundertjährigen Festfeier der Vereinigung des Innviertels mit Oesterreich, wie Eingangs angenommen zu werden scheint, zuzuschreiben ist, möchten wir in Zweifel ziehen. Die Ausstattung ist sehr schön.

Linz.

Prof. Dr. Hiptmair.

1. **Officium majoris hebdomadae a dominica in palmis usque ad sabbatum in albis juxta ordinem Breviarii et Missalis Romani cum cantu pro dominica palmarum, triduo sacro et paschate quem curavit s. Rituum Congregatio. Regensburg.** Pustet v. S. 344. Preis 1 M. 60 Pf.
2. **Psalmi officii hebdomadae sanctae, quos mediationum et finalium initiosis distinctis in psallentium usum edidit Jos. Mohr. Regensburg,** Pustet v. S. 71. Preis 50 Pf.

Diese beiden Bücher sind zum Gebrauche der Geistlichen und Sänger für die Charwoche herausgegeben. Der Druck ist sehr leserlich, die Notenschrift markirt, das Papier stark, das Format handsam. Das zweite dient zur Ergänzung des ersten; es enthält die Vertheilung der Silben aller Psalmen des Charwochen-Officiums, wo beim Singen abgesetzt werden soll, sowie die durch Fettdruck bezeichneten Stellen, bei denen die Cadenzen der Psalmtonen beginnen. Der Werth dieser Herausgabe leuchtet jedem von selbst ein. Der Preis ist gering zu nennen.

Linz.

Prof. Dr. Hiptmair.

Jakob und Esau. Typik und Casuistik. Eine historisch-dogmatische Untersuchung von P. Petrus Högl, O. S. Fr., Lector der Theologie im Franciscanerkloster München. München. Verlag von E. Stahl, 1881. S. VI und 63.

Dieses interessante Schriftchen behandelt nicht das ganze heils geschichtliche Verhältniß zwischen Jakob und Esau, wie man aus dem Titel schließen könnte, sondern nur eine Episode aus dem Leben Jakob's, nämlich die Art und Weise, wie er sich den Erstgeburtssegen erworben hat. Der Verfasser geht von dem, für unsere Ohren etwas paradox klingenden Urtheil des hl. Augustin aus, das er im Bucce „contra mendacium“ über das Verhalten Jakob's abgibt, indem er schreibt: „non est mendacium, sed mysterium.“ Da dieser Ausspruch auch im Breviere vorkommt und schon manchem Brevierbeter ein stilles Lächeln abgenöthigt hat, so wird diese Abhandlung, worin die Ansicht des hl. Kirchenlehrers einer Prüfung unterzogen wird, sicher bei der katholischen Geistlichkeit allgemeines Interesse finden. Es wird uns hier eine vollständige Geschichte der Auslegung von Genes. 27 geboten.